Universität Hamburg
Historisches Seminar

WiSe 2011/2012

54-313 HS MG: Zur Historiographie des Deutschen Ordens: die "Ältere Hochmeisterchronik"

Prof. Dr. Jürgen Sarnowsky

Über das Verhältnis des Deutschen Ordens zu den polnischen
Herrschern 1309 bis 1386 in der Älteren Hochmeisterchronik

Szymon Koszowski

Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung	1
II. Über die Ältere Hochmeisterchronik	2
III. Historischer Kontext	3
IV. Darstellung in der Älteren Hochmeisterchronik	4
V. Interpretation und Vergleich mit anderen Chroniken	6
VI. Bewertung	10
VII. Fazit	14
VIII. Bibliographie	15

I. Einleitung

Die Beziehung zwischen dem Deutschen Orden und Polen war im 14. Jahrhundert keine statische, sondern unterlag einem andauernden Wandel, der von einer Zäsur 1309 über kriegerische Auseinandersetzungen in den 20er- und 30er-Jahren bis hin zu einer langjährigen Friedensphase reichte, bevor der Konflikt gegen Ende des Jahrhunderts wieder aufflammte. Seine Auswirkungen indes reichten bis ins 20. Jahrhundert hinein und auch wenn die Ereignisse des Mittelalters nicht zur Rechtfertigung eines Status quo der Neuzeit erhalten können, sind sie doch insoweit von Bedeutung, als die Kenntnis ihrer Genese ein besseres Verstehen der nachfolgenden Entwicklungen ermöglicht.¹

Anhand der Darstellung in der Älteren Hochmeisterchronik als eine der bedeutendsten Quellen der preußischen Historiografie soll deshalb im Folgenden der Frage nachgegangen werden, wie sich das Verhältnis des Ordens zu Polen und seinen Herrschern zwischen 1309 und 1386 gestaltete und ob sich daraus trotz des genannten Wandels eine Konstante in der Überlieferung erkennen lässt.

Um die Plausibilität der jeweiligen Aussagen zu überprüfen, sollen diese mit dem Inhalt der Chroniken von Peter von Dusburg und Nikolaus von Jeroschin (für die Zeit bis 1331) beziehungsweise des Thorner Annalisten (für die Jahre bis 1386) einander gegenüber gestellt werden, da diese drei dem Chronisten der Älteren Hochmeisterchronik als Vorlage gedient haben.²

Dank der umfangreichen Erforschung dieses Themas seit 1945 kann durch den Vergleich mit der modernen Wissenschaftsliteratur eine abschließende Bewertung der Darstellung erfolgen. Für die deutsche Seite werden dabei vor allem die Arbeiten von Hartmut Boockmann³ und Klaus Militzer⁴, für die polnische jene von Marian Biskup⁵ und Zenon Nowak⁶ herangezogen, um so ein möglichst differenziertes Gesamtbild zu erhalten, denn noch bis zur

¹ Vgl. BOOCKMANN, HARTMUT: Der Deutsche Orden. Zwölf Kapitel aus seiner Geschichte (Beck'sche Sonderausgaben), München 2, 1982, S. 14.

² Vgl. Ders.: Die Geschichtsschreibung des Deutschen Ordens. Gattungsfragen und Gebrauchssituationen, in: Patze, Hans (Hg.): Geschichtsschreibung und Geschichtsbewusstsein im späten Mittelalter (Vorträge und Forschungen 31), Sigmaringen 1987, S. 460.; vgl. ENGELS, ODILIO: Zur Historiographie des Deutschen Ordens im Mittelalter, in: Archiv für Kulturgeschichte 48 (1966), S. 338.

³ BOOCKMANN, HARTMUT: Art. „Deutscher Orden“, in: LexMA 3 (1986), Sp. 768-777.; Ders., Deutsche Orden.; Ders., Geschichtsschreibung.

⁴ MILITZER, KLAUS: Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005.

⁵ BISKUP, MARIAN / LABUDA, GERARD: Die Geschichte des Deutschen Ordens in Preußen. Wirtschaft, Gesellschaft, Staat, Ideologie (Klio in Polen 6), Osnabrück 2000.

⁶ NOWAK, ZENON H.: Waffenstillstände und Friedensverträge zwischen Polen und dem Deutschen Orden, in: Fried Johannes (Hg.): Träger und Instrumentarien des Friedens im hohen und späten Mittelalter (Vorträge und Forschungen 43), Sigmaringen 1996, S. 391-403.

Wende in Osteuropa 1989/90 war diese Thematik von den jeweiligen nationalen Standpunkten abhängig. Allerdings geht die jüngere Forschung in beiden Ländern dazu über, ihren Fokus weg von der bisher dominierenden Landesherrschaft des Ordens hin zu dessen eigentlicher Stiftungsaufgabe zu legen und trägt damit ihren Teil zu einer objektiveren Sicht bei.⁷

II. Über die Ältere Hochmeisterchronik

Die zu Grunde liegende Fassung der Älteren Hochmeisterchronik entstammt der Edition von Max Toeppen von 1866.⁸ Ursprünglich wurde sie zwischen 1433 und 1440 „wohl auf der Marienburg“⁹ und „wahrscheinlich von einem Ordensmitglied“¹⁰ angefertigt und behandelt den Zeitraum zwischen 1190 und 1433, wobei der „Heidenkampf als Herrschaftslegitimation“¹¹ im Vordergrund steht. Als erste gibt sie den Inhalt der älteren Chronik Dusburgs in deutscher Prosafassung wieder, um so mit den Ritterbrüdern einen weiteren Adressaten zu erreichen. Denn diese waren - im Gegensatz zu den Priesterbrüdern - illiterat und bedurften eines deutschen Textes.¹²

In ihrer Funktion unterschied sie sich jedoch zwischen der Innen- und Außenwirkung. Innerhalb des Ordens galt es, während der Tischlesungen die Ordensideologie zu verfestigen und die Brüder durch die Besinnung auf die Wurzeln an die ursprüngliche Aufgabe - die Verfolgung der Heiden - zu ermahnen. Nach außen hingegen zielte die Chronik darauf ab, die Position des Ordens historisch zu rechtfertigen und Ansprüche durchzusetzen. Im selben Maße wie die Juristik an Bedeutung gewann, stieg auch der Wert solch rechtlich verwertbarer Dokumente. Auch der Verfasser dieser Chronik muss Einsicht in die Ordensarchivalien gehabt haben, wenn er auf „des ordens briffe zcu Marienburg“¹³ verweist.¹⁴

⁷ Vgl. BOOCKMANN, Deutsche Orden, S. 13 f.; vgl. SARNOWSKY, Jürgen: Der Deutsche Orden (Beck'sche Reihe 2428), München 2007, S. 115 u. 118.

⁸ DIE ÄLTERE HOCHMEISTERCHRONIK, in: Max Töppen (Hg.): Scriptorum rerum Prussicarum 3, Leipzig 1866, S. 519-725.

⁹ BOOCKMANN, Geschichtsschreibung, S. 462.

¹⁰ PÄSLER, RALF G.: Deutschsprachige Sachliteratur im Preußenland bis 1500. Untersuchungen zu ihrer Überlieferung (Aus Archiven, Bibliotheken und Museen Mittel- und Osteuropas 2), Köln u.a. 2003, S.30.

¹¹ BOOCKMANN, Deutscher Orden, Sp. 60.

¹² Vgl. Ders., Geschichtsschreibung, S. 456 u. 462.; vgl. PÄSLER, S. 290.; vgl. LÜCKERATH, CARL A.: Art. „Hochmeisterchronik“, in: LexMA 5 (1991), Sp. 60.

¹³ HOCHMEISTERCHRONIK, S. 592.

¹⁴ Vgl. BOOCKMANN, Geschichtsschreibung, S. 454, 463 u. 465 f.; vgl. ENGELS, S. 346; vgl. NEITMANN, KLAUS: Die Staatsverträge des Deutschen Ordens in Preußen 1230-1449. Studien zur Diplomatie eines spätmittelalterlichen

Die Ältere Hochmeisterchronik genoss zu ihrer Zeit aber nicht nur eine große Beliebtheit, durch die reiche Überlieferung war sie in der Folgezeit prägend für das Geschichtsbild Preußens.¹⁵

III. Historischer Kontext

Nachdem es dem Orden im 13. Jahrhundert gelang, die Prußen zu unterwerfen, widmete er sich im Anschluss der - vor allem außenpolitischen - Absicherung seiner Herrschaft. Darunter fiel auch die von den Templerprozessen beeinflusste Entscheidung, den Sitz des Hochmeisters 1309 von Venedig auf die Marienburg zu verlegen, wodurch Preußen definitiv zum Kernland des Ordens aufstieg. In diesen Kontext fällt aber auch die Eroberung Pommerellens 1308/09, die die Wende im Verhältnis des Ordens zu Polen markiert. Sie beendete eine Ära der neutralen und zuweilen auch freundschaftlichen Beziehung und eröffnete stattdessen einen Konfliktherd, der erst nach über einhundert Jahren endgültig beigelegt werden konnte.¹⁶

Władysław Łokietek, seit 1320 polnischer König, hatte sich zeitlebens nicht mit dem Verlust Pommerellens abfinden können und strebte zunächst auf diplomatischem Wege (1310 bis 1325), dann jedoch durch den bewaffneten Kampf (1326 bis 1332) nach dessen Rückgewinnung. In ihrem Konflikt suchten beide Streitparteien nach starken Bündnispartnern. Während Polen die Litauer, den König von Ungarn und gar den Papst für seine Sache gewinnen konnte, gelang es dem Orden, neben dem Markgrafen von Brandenburg den böhmischen König und den Kaiser des Reiches auf seine Seite zu bringen. Erst unter der Herrschaft Kasimirs III., Łokieteks Sohn und seit 1333 König, sowie den Vermittlungsversuchen der Bündnispartner konnte 1343 durch den Frieden von Kalisch eine gütliche Einigung erreicht werden, welche dem Orden und Polen für 66 Jahre Frieden und ein „goldenes Zeitalter“ bescherte.¹⁷

deutschen Territorialstaates (Neue Forschungen zur brandenburg-preussischen Geschichte 6), Köln 1986, S. 599 ff.; vgl. PÄSLER, S. 274 f., 277 u. 290.

¹⁵ vgl. BOOCKMANN, Geschichtsschreibung, S. 462.; vgl. PÄSLER, S. 291.

¹⁶ vgl. Ders., Deutsche Orden, S. 138.; vgl. Ders., Deutscher Orden, Sp. 774.; vgl. NOWAK, S. 391 f.; vgl. NEITMANN, S. 599.; vgl. SARNOWSKY, S. 32, 42-46.

¹⁷ vgl. BISKUP / LABUDA, S. 372 f. u. S. 383; vgl. BOOCKMANN, Deutscher Orden, Sp. 774.; vgl. GAWLAS, SLAWOMIR: Art. „Władysław I. Łokietek“, in: LexMA 9 (1998), Sp. 285-286.; vgl. LABUDA, GERARD: Art. „Kasimir III. der Große“, in: LexMA 5 (1991), Sp. 1031-1032.; vgl. NEITMANN, S. 599.; vgl. NOWAK, S. 392 f.; vgl. SARNOWSKY, S. 46 u. 50 f.

Als 1370 mit Kasimir III. die Piasten in königlicher Linie ausstarben, regierte fortan dessen Neffe Ludwig I. aus dem Hause Anjou Polen aufgrund eines Nachfolgevertrages in Personalunion mit Ungarn. Nach dessen Tod übernahm 1382 seine Tochter Jadwiga den Thron, die 1386 auf Betreiben des polnischen Adels den litauischen Großfürsten Jagiełło heiratete. Jene dynastische Verbindung umfasste nicht nur die Bildung einer polnisch-litauischen Union, sondern hatte auch die Christianisierung des litauischen Volkes zur Folge. Mit diesem Akt brach jedoch der 1343 beigelegte Konflikt zwischen dem Orden und Polen von Neuem aus, bis der Orden der Union 1410 in der Schlacht von Tannenberg unterlag und sich von dieser Niederlage nicht mehr erholen konnte.¹⁸

IV. Darstellung in der Älteren Hochmeisterchronik

Für den behandelten Zeitraum findet sich die erste Erwähnung der polnischen Seite 1326 - dies jedoch nicht in direktem Zusammenhang mit dem Orden, sondern vielmehr mit den Wittelsbachern und dem Einfall des mit den Litauern verbündeten Königs Łokietek in die Mark Brandenburg:

„Im jare unsers heren MCCCXXVI Lokit konig von Polan bat Gedemynen den konig von Littawen, das her em lege XIIC man. Do sy quamen, her sante sy mit seyner macht in dy Marcke zcu Brandenburg, und brachen in bey Posenaw, sy [...] branten wol IjC dorffer, dorczu vortilgeten sy vil kirchen, und drey monche closter und czwey juncfrawen closter; kelche, caseln, alben und ander cleit, dy gote warn geweit, vorunreynten sy, unser frawen bilde sy undir dy ougen speiten, unszers herren leichenam sy mit fussen traten. Dis sagen dy Polan wol und vorhingen is den heiden.“¹⁹

Im Anschluss widmet sich der Chronist bis zum Ende des Absatzes in einer detaillierten Beschreibung dem Wüten des litauischen Teils der Truppen und der Reaktion eines polnischen Adligen darauf:

„Do liff eyne heide zcu mit eynem swerte und hib dy dirne von enander und sprach: Lat euwer krigen sein! aldo leit sy geteilet; itczlicher neme seyn teil, und bleibet ane czorn. Ouch namen sy awsz den clöstern dy reynen juncfrawen, dy gote zcu dinste warn geweyet, und vorunreynten sy jemerlich. [...] Diszen jamer irhorte eyne edel man in der Maszaw, der his Andres Gost. Her wolde das leit an Davide dem hauptmanne rechen, addir wolde selbir doromme sterben. Do dy Littawen von den Polen geschiden, do reit en Andres noch und [...] stach eyne messer durch en und nam dy flucht. Dy heiden jayten em heszlich nach, got half em abir, das her wol von en quam.“²⁰

¹⁸ Vgl. BOOCKMANN, Deutscher Orden, Sp. 774.; vgl. NOWAK, S. 393 f.; vgl. SARNOWSKY, S. 89 f.

¹⁹ HOCHMEISTERCHRONIK, S.590 f.

²⁰ Ebd., S. 591.

Zwei Kapitel später schildert er einen erneuten Angriff Łokieteks - diesmal 1330 auf das Kulmerland:

*„In dem jare unszers heren MCCCXXXI hertczog Loket von Polan, Kaszimirs vater, nam an sich etzliche Deutsche, Ungern, Polan und Littawen, mit den czog her umb sinte Michels tag in das Colmische lant und tat dorinne groszen jamer mit robe und brande, und czoch heim unbestreten“.*²¹

Der Kampf verlief zunächst bis zur Schlacht bei Płowce am 27.9.1331 zugunsten der Polen. Dank der Verstärkung seiner Truppen gelang es dem Orden jedoch wieder, nicht nur das Kulmerland zurückzuerobern, sondern für die folgenden Jahre auch das polnische Kujawien in Besitz zu nehmen:

*„Szunder dornoch obireyn jor besampte sich meister Ludulff von Brunzswig mit den Leiflendern, und czog uff dy Kuya. Do bestreit em der selbe hertczog mit den Polan, und slugen dem orden abe vil gutter leuthe, dorczu behilden sy das felt. Undirdes quamen dy here zcu sampne und streten [...] anderweit mit den Polan und slugen sy von dem velde. Dorczu gewonnen sy dy Kuya bis an Kalis und besasen sy manch jar [...]“.*²²

Erst durch die Vermittlungsbemühungen der Könige von Böhmen und Ungarn konnte ein Vergleich zwischen den Streitparteien erzielt werden:

*„Dornoch undernamen is der blinde konig von Behemen und ander fursten, so das der orden den Polan dy Kuya wedir gab, Wy addir worumme, das weisen nach awsz zcu Marienburg des ordens briffe.“*²³

Letztmalig für die Zeit zwischen 1309 und 1386 geht der Chronist auf Polen im Kontext der Ereignisse um die 1385 geschlossene Union von Krewo ein. Die Erzählung beginnt mit dem Willen König Ludwigs I., wonach Jadwiga dem Herzog Wilhelm von Österreich zur Frau gegeben werden sollte:

*„In den selbigen geczeiten was konig in Ungern Ludewig obir alle konige gepreiset, an eren, an reichum und an manheit. Der gab czwue tächter czu der ee, [...] die ander gab her hertczogen Wilhelm von Osterreich, Hedwig gnant, in sulcher weise, das [...] hertczog Wilhelm zcu Polan sulden bleiben, wen beide reich waren sein.“*²⁴

Da der Herzog bei den Polen in Ungnade fiel, vertrieben sie diesen und arrangierten eine Hochzeit zwischen Hedwig und Jagiełło, wobei Letzterer im Vorfeld getauft und zum König der neuen Union gekrönt wurde:

„Gar erbarlich wurden hertczog Wilhelm und Hedewig zcu sampne zcu Krakaw uff dem hawsze geleget, und hatten sich in fleischlicher liebe mittenander so lip, das der hertczog vil doromme gestroffet wart, das her in der jogunt seyn weib so sere libete. Dorobir dy vorstuckten Polan erwelten eynen wilden heiden, Jagel gnant, eynen vorechter der cristenheit, zcu eynem konige, und taten hertczoge Wilhelme so vil smaheit, das her awsz dem reiche muste entrynnen. Doromme so reit her Conrad von Czirnaw seyn hofemeister zcu allen cristen konigen und hern und clagete en, das eyn sulch gros unrecht dem erbarn fursten gescheen were. Ouch grossen jamer stalte dy Hedewig noch em. In eynem vorblenten mute dy bischoffe und prelaten zcu Polan achten nicht keyner schriffte noch rechtis, sunder umb gobe willen lissen sy dem selben heiden JagelIn dy Hedewig trewen

²¹ HOCHMEISTERCHRONIK, S. 592.

²² Ebd.

²³ Ebd.

²⁴ Ebd., S. 608.

vor eyn elich weib. Das tet der boszhafftige Bozanta ertzbischoff zcu Gnyszen, und an dem dritten tage vor der vortrewunge wart her getouft und gecronet von demselben bischoffe und von andern czween, dy dorczu waren behotte. Her hatte ouch LV hern des ordens in swerem gevengnisse und vil ander cristyn, die der boze hunt nicht frey lis yn der tofe und noch der tofe, als sich gehoret yn cristlicher weyse.²⁵

Hiernach befasst sich der Chronist genauer mit der Person Hedwigs und beschreibt ihre Ehe mit Jagiełło:

„Gar eyn schone weib von gestalt und an czucht was dy Hedewig, also das umb iren willen des koniges hoff vil besuches hatte. Idoch keyne herschafft noch freude smackte ir, so dass sy nymande zcu behegelmichkeit frewde beweisetete. Geringe cleider trug sy an, und ging vorhöllit mit irem antlitze. Alles das ir Jagel zcu gutte tat, das was ir eyne peyn, wen das sie em yo muste gehorsam sein als eyn betwungen weib. Vil jar as sy uff irem gemache uff eyner laden und sas uff der erden. Mancherley heymlich krig waz czwuschyn ir und Jagel. Ouch stetis, wen her noch ir sante zcu seynem bette, addir her ging zcu irem bette, so beweisetete sy em io unwillen. Vil wart sy in der beichte dorumb gestroffet [...].²⁶

Im darauf folgenden Absatz widmet er sich noch kurz Jagiełło und dessen Familie, bevor er schließlich dazu übergeht, auf die Folgen und Gefahren dieser Ehe hinzuweisen:

„Vil unbarmhertcziger hilt Jagel des ordens bruder und andere cristen in gefengnisse noch der toffe, denne dorvor. Seyne eigene mutter starb ouch ungetouft und Schirgal sein bruder; dorczu al seyne andern bruder namen eyn bose ende [...]. Meister Czolner und sein orden legeten dem baptiste vor und allen korfursten mit boten und mit briffen, wie sich zcu besorgen were, das eyn grosser val der cristenheit und dem orden wurde davon entstehen, wen Jagels und Wytolds touffe hette nicht eyne cristliche grunt, noch getrawe meynunge. Wen zcu hant noch der touffe vorslos her dy wege zcu Polan, das keyne ritterschaft dem orden zcu hulfe komen mochte weder dy heiden. Ouch gab her den heiden harnisch und wapen und sante sy mit goben, alse hunde, hebichte, valken, olpent zcu allen herren der cristenheit, uff das sy dy strassen lernten, zo das Polnerland gleiche eyne phorte wurden ist der heiden in dy cristenheit.²⁷

Diese Passage ist für das Jahr 1386 zugleich die letzte, die sich mit Polen befasst.

V. Interpretation und Vergleich mit anderen Chroniken

Bei der Schilderung von Łokieteks Einfalls 1326 in die Mark Brandenburg wird dieser zwar mit einem negativen Geschehen in Verbindung gebracht, Łokietek als Person und die polnischen Truppen jedoch werden nicht negativ dargestellt. Die Schuld an den Ausschreitungen und Morden wird vielmehr den Litauern angehaftet, denn einerseits widmet der Chronist ihnen den Großteil des Kapitels, vor allem aber macht er dazu die bedeutende

²⁵ HOCHMEISTERCHRONIK, S. 608 f.

²⁶ Ebd., S. 609.

²⁷ Ebd., S. 610 f.

Aussage: „*Dis sagen dy Polan wol und vorhingen is den heiden*“²⁸. Allein die Aufnahme dieses Satzes impliziert, dass der Chronist ihn nicht für vollends unglaubwürdig halten konnte. Diese Annahme erhärtet sich durch die Darstellung des polnischen „Rächers“, der auf eine stark heroische Weise - „*edel man*“²⁹ und „*addir wolde selbir dorumme sterben*“³⁰ - als „wahrer Christ“ eine Art Kontrast zu den heidnischen Litauern aufbauen sollte. Damit standen die Polen im Grunde auf der „richtigen“ Seite und stellten für den Orden keinen Gegner dar, sondern eher einen Verbündeten im Kampf gegen den gemeinsamen Feind - die heidnischen Litauer. Im Wesentlichen ist diese Version identisch mit der Erzählung bei Dusburg. Der Unterschied liegt bei Letzterem lediglich im Fehlen der Schuldzuweisung der Polen an die Litauer und einer weniger heldenhaften Darstellung des polnischen Adligen.³¹

Die Passage über den Kampf zwischen Polen und dem Orden um das Kulmerland und Kujawien ist insgesamt recht nüchtern gehalten. Auffällig sind neben der Verwendung des Titels „*hertzog*“³² für Łokietek die Vernachlässigung des ungarischen Königs - der in der Vermittlung die polnischen Interessen vertrat - in der Formulierung „*ander fursten*“³³, was einer Herabwürdigung der beiden Könige gleichkommt. Dennoch wird Łokietek hier immer noch positiver abgebildet als bei Jeroschin, der ihm indirekt Hinterhältigkeit vorwirft, wenn er sagt, dass dieser beim Angriff der Litauer auf sein eigenes Reich „*in di grube, di er grub, [...] selb entsub*“³⁴.

Die Chronik nennt Ludwig I. erst im Kontext der Vermählung seiner Tochter. Auch wenn seine Person nicht ausführlich behandelt wird, so übermittelt doch die verwendete Bezeichnung „*obir alle konige gepreiset, an eren, an reichum und an manheit*“³⁵ ein außerordentlich lobendes Bild des Herrschers. Bedeutsam ist hier aber das Fehlen des Wortes „Polen“ in seiner Titulatur „*konig in Ungarn Ludewig*“³⁶, was darauf hindeutet, dass er in erster Linie als ungarischer König wahrgenommen wurde.

Seine Tochter Jadwiga wird an ihn anschließend sowohl in ihrer äußeren Erscheinung als auch in ihrem Charakter auf eine durchweg positive Weise beschrieben: „*Gar eyn schone weib von gestalt und an czucht was dy*

²⁸ HOCHMEISTERCHRONIK, S. 591.

²⁹ Ebd.

³⁰ Ebd.

³¹ Vgl. PETRUS VON DUSBURG: *Chronica Terre Prussie*, Klaus Scholz / Dieter Wojtecki (Hg.) (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters 25), Darmstadt 1984, S. 464 u. 466.

³² HOCHMEISTERCHRONIK, S.590.

³³ Ebd.

³⁴ NICOLAUS VON JEROSCHIN: *Kronike von Pruzinlant*, in: Ernst Strehle (Hg.): *Scriptores rerum Prussicarum 1* (Seperatabdruck), Leipzig 1861, S. 335.

³⁵ HOCHMEISTERCHRONIK, S. 608.

³⁶ Ebd.

Hedewig [...].³⁷ Hierbei soll mit dem Verweis auf ihre Neigung für „[g]eringe cleider“³⁸ und ein „vorhöllit [...] antlitcze“³⁹ ein Beleg für diese Zucht erbracht werden. Die Ehe mit Jagiełło wird durch die Ausdrücke „peyn“⁴⁰, „gehorsam sein“⁴¹, „betwungen weib“⁴² und gar „krig“⁴³ als eine einzige, von Jadwiga „tapfer ertragene Qual“ dargestellt, in der sie unter einer Königin unwürdigen Verhältnissen leben musste: „Vil jar as sy uff irem gemache uff eyner laden und sas uff der erden.“⁴⁴ Insgesamt wird ihr vom Chronisten eine dreifache „Opferrolle“ zugeschrieben. In ihrer Liaison mit Wilhelm von Österreich sei sie zunächst „erbarlich“⁴⁵ behandelt worden, bevor sich die „vorstuckten Polan“⁴⁶ über ihren Kopf hinweg für den Litauerfürsten als neuen Gemahl entschieden hätten. Und als wenn diese Ehe allein nicht schon Leid genug wäre, wurde sie vom polnischen Klerus für ihren „unwillen“⁴⁷ gegenüber Jagiełło noch „gestroffet“⁴⁸.

Durch Jadwigas ausführliche - vor allem positive und religiöse - Darlegung soll stilistisch ein möglichst starker Kontrast zu Jagiełło und seinem Glauben aufgebaut werden. Dieser wird im Gegensatz zu ihr als „wilde[r] heid[e]“⁴⁹, „vorechter der cristenheit“⁵⁰ und „boze[r] hunt“⁵¹ charakterisiert, womit er immer noch als Heide diffamiert werden soll, indem ihm Unglaube vorgeworfen und animalische Eigenschaften zugeschrieben werden. Um diesen Vorwurf zu untermauern, verweist der Chronist auf „des ordens bruder und andere cristen“⁵², welche Jagiełło als „angeblicher Christ“ trotzdem weiterhin im Gefängnis hielt - und dies sogar „[v]il unbarmherctziger“⁵³ als vor seiner Taufe. Noch folgenreicher war jedoch sein Unternehmen, aus „Polnerland gleiche eyne phorte [...] der heiden in dy cristenheit“⁵⁴ zu machen. Diese Anklage wiegt am schwersten und wurde deshalb mit Bedacht in einer ausdrucksstarken Metapher ans Ende der Erzählung gesetzt.

³⁷ HOCHMEISTERCHRONIK, S. 609.

³⁸ Ebd.

³⁹ Ebd.

⁴⁰ Ebd.

⁴¹ Ebd.

⁴² Ebd.

⁴³ Ebd.

⁴⁴ Ebd.

⁴⁵ Ebd., S. 608.

⁴⁶ Ebd.

⁴⁷ Ebd., S. 609.

⁴⁸ Ebd.

⁴⁹ Ebd., S. 608.

⁵⁰ Ebd.

⁵¹ Ebd., S. 609.

⁵² Ebd., S. 610.

⁵³ Ebd.

⁵⁴ Ebd., S. 611.

Der Chronist richtet seine Kritik jedoch nicht nur gegen Jagiełło und den mit „*vorstuckten Polan*“⁵⁵ gemeinten polnischen Adel, sondern auch gegen die polnische Geistlichkeit, die einerseits Jadwiga in ungerechtfertigter Weise bestrafte, vor allem aber „[i]n eynem vorblenten mute nicht keyner schriffte noch *rechtis* [achtete], *sunder umb gobe willen*“⁵⁶ die besagte Ehe schloss.

Die gesamte Darstellung von der Einführung Ludwigs I. bis zur Schilderung Jagiełłos erinnert sehr stark an die des Annalista Thorunensis. Auch dieser nennt die Heiratspläne Ludwigs I. und die nach seinem Tod vom polnischen Adel widerrechtlich beschlossene Vermählung Jadwigas mit Jagiełło. Im Gegensatz zur Hochmeisterchronik geht der Annalist nicht näher auf eine Charakterisierung Ludwigs I. ein, unterschlägt diesmal aber auch nicht den polnischen Part in dessen Titulatur: „[Regnum] *Ungarie et Polonie, quia Ungaria unam et Poloni alteram*“⁵⁷. Jadwiga wird von ihm mit „*illust[r]a regin[a]*“⁵⁸, „*de generosa progenie*“⁵⁹ und „*fide infami [...] conjugio suscep[is]set*“⁶⁰ ebenfalls recht positiv beschrieben, während auch hier Jagiełło mit „*pessim[us] persecut[or]*“⁶¹ und „*Polonis [...] corda [...] excecavit*“⁶² in einem starken Kontrast zu seiner Frau steht. Von besonderem Interesse und in einer anderen Qualität als in der Hochmeisterchronik ist jedoch das „polnische Element“. Während die Geistlichen nicht genauer beschrieben werden, kommt dem polnischen Adel durch Ausdrücke wie „*pessimi Poloni, Theutonicis opido infesti*“⁶³, „*avaricieque sue et malicie [...] cupientes*“⁶⁴ sowie „*compellentes illustrem reginam Hedwigem [...] ad alterius concubitum*“⁶⁵ eine weitaus negativere Rolle zu. Selbst auf den dritten Stand, den die Hochmeisterchronik in diesem Kontext nicht nennt, geht der Verfasser durch den Ausdruck „*LX nupcias [...] vel potius contubernia adulternia*“⁶⁶ ein und bringt diese Frauen durch den Vorwurf des Ehebruchs mit einer schweren Sünde in Verbindung. Insgesamt geht aus dem Vergleich beider Quellen hervor, dass der Fokus in der Hochmeisterchronik auf Jagiełło und die Litauer gelegt wird, während sich der Annalist neben den Litauern ebenfalls mit der polnischen Seite befasst. Dass diese jedoch im Vergleich

⁵⁵ HOCHMEISTERCHRONIK, S. 608.

⁵⁶ Ebd.

⁵⁷ ANNALISTA THORUNENSIS: Annales Prussici, in: Max Töppen (Hg.): *Scriptores rerum Prussicarum* 3, Leipzig 1866, S. 140 f.

⁵⁸ Ebd., S. 142.

⁵⁹ Ebd.

⁶⁰ Ebd.

⁶¹ Ebd.

⁶² Ebd., S. 143.

⁶³ Ebd., S. 142.

⁶⁴ Ebd.

⁶⁵ Ebd.

⁶⁶ Ebd., S. 143.

wesentlich ausführlicher und negativer dargestellt wird, deutet darauf hin, dass der Verfasser der Hochmeisterchronik keinen derartig großen Groll gegen die Polen verspürte wie der Annalist. Des Weiteren hat die Hochmeisterchronik vom Stil her einen eher - an den Bildungsstand der Ritterbrüder angepasst⁶⁷ - erzählenden Charakter und schmückt die Geschichte stärker aus.

Allgemein fällt auf, dass die Hochmeisterchronik für die Zeit zwischen 1309 und 1386 im Verhältnis des Ordens zu Polen gleich drei Lücken aufweist. Weder geht sie auf die Eroberung Pommerellens 1308/09 noch - zumindest ausführlich - auf den langen Weg zum Frieden von Kalisch nach dem Krieg von 1331 ein. Die Regierungszeit Kasimirs III. wird vollends übergangen, sein Name fällt nur ein einziges Mal - wohl zur Orientierung - in der Einführung zur Schlacht bei Płowce.

VI. Bewertung

Die Tatsache, dass der Chronist die Eroberung Pommerellens auslöst, kommt in gewisser Weise einem Schuldeingeständnis gleich. Denn der damit einhergehende Gebietszuwachs trug wesentlich zum Aufstieg des Ordens bei und war einer der Gründe, den Hochmeistersitz auf die Marienburg zu verlegen. Es ist davon auszugehen, dass diese Ereignisse Erwähnung gefunden hätten, wenn die Eroberung als solche unter anderen Umständen erfolgt wäre. De facto aber wurde sie auf eine aggressive Art und Weise vollzogen - die polnische Historiografie spricht hier von einem „*Blutbad in der Stadt Danzig*“.⁶⁸ In dieser Situation stand das Vorgehen des Ordens in großem Widerspruch zu seinem eigentlichen (Missions)Auftrag und entbehrte durch den Übergriff auf eine christliche Bevölkerung jeglicher Legitimation.⁶⁹ Der gesamte Komplex der von der Eroberung 1308/09 bis zum Frieden von Kalisch 1343 reichenden Pommerellenfrage hatte für den Orden einen unangenehmen Nachhall: Polen hatte während dieser Zeit den Papst als Verbündeten gewinnen können.⁷⁰ Für einen geistlichen Ritterorden müssen die Kurialprozesse nicht nur eine beschämende Schmach gewesen sein,

⁶⁷ Vgl. ENGELS, S. 346.

⁶⁸ Vgl. BISKUP / LABUDA, S. 282 u. 374. Ob es sich tatsächlich um ein „Blutbad“ handelte und welche Ausmaße dieses gehabt haben soll, ist in der Forschung bis heute umstritten, vgl. SARNOWSKY, S. 45.

⁶⁹ BOOCKMANN, Deutsche Orden, S. 138.

⁷⁰ Vgl. Ebd., S. 149.; vgl. MILITZER, S. 112 f.

sondern kamen einer moralischen Niederlage gleich.⁷¹ Eine Erwähnung dieser Ereignisse würde deshalb eine (Mit)Schuld des Ordens offenbaren und könnte sich so rufschädigend für diesen auswirken.

Dass Łokietek in der Chronik überhaupt auftaucht, hat letztlich bestimmte Gründe. Einerseits bahnt sich bei seinem Überfall auf die Mark Brandenburg bereits die Annäherung zwischen Polen und Litauen an, welche in der Union von Krewo 1385 ihren Höhepunkt fand und für den Chronisten von besonderem Interesse war.⁷² Andererseits traf dieser Vorstoß indirekt auch die Interessen des Ordens, als der Markgraf von Brandenburg für den Orden einen wichtigen Verbündeten im Kampf gegen Polen darstellte.⁷³ Die Schlachten von 1330/31 werden wohl in erster Linie wegen des für den Orden siegreichen Ausgangs geschildert und könnten die Funktion haben, mit diesem Sieg das Recht entgegen der Papsturteile für den Orden zu beanspruchen.

Offen bleibt die Frage über die Lücke während der Herrschaft Kasimirs III., es kann allenfalls eine Mutmaßung aufgestellt werden. Nach dem Frieden von Kalisch waren beide, der Orden und der polnische König, mit dem eigenen Landesausbau beschäftigt und legten ihren außenpolitischen Fokus zudem in eine andere Richtung - der Orden auf die Litauerfeldzüge, Polen auf die (Süd)Ostexpansion. Da beide dafür eine „freie Hand“ benötigten, vermieden sie erneute Konfrontationen.⁷⁴ Es folgte eine langjährige Friedensphase, die dem Chronisten anscheinend zu wenig Relevantes lieferte, um aufgenommen zu werden.

Seine positive Beschreibung der polnischen Regenten aus dem Hause Anjou beruht vor allem auf deren ungarischer Herkunft und ihrem Politikstil. So konzentrierte sich Ludwig I. eher auf Ungarn als auf Polen, welches er nicht nur zu vernachlässigen drohte, sondern gar den ungarischen Interessen unterordnete. Damit stieß er als König von Polen einerseits nicht in die Interessenssphäre des Ordens, andererseits dürfte dieser einer Schwächung des polnischen Königreichs durch jene Vernachlässigung nicht ganz abgeneigt gewesen sein.⁷⁵ Auch seiner Tochter Jadwiga begegnete der Orden mit Wohlwollen. Dies lässt sich damit erklären, dass sie durch ihre

⁷¹ Vgl. GAWLAS, WŁADYSŁAW, Sp. 286.

⁷² Vgl. SCHOLZ, KLAUS / WOJTECKI, DIETER (Hg.): PETER VON DUSBURG. Chronik des Preussenlandes (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters 25), Darmstadt 1984, S. 9.

⁷³ Vgl. BISKUP / LABUDA, S. 373.; SCHOLZ / WOJTECKI, S. 9.

⁷⁴ Vgl. BISKUP / LABUDA, S. 379 f.; vgl. HOENSCH, JÖRG K.: Polen im ostmitteleuropäischen Mächtesystem während des Spätmittelalters, in: Wunsch, Thomas (Hg.): Das Reich und Polen. Parallelen, Interaktionen und Formen der Akkulturation im hohen und späten Mittelalter (Vorträge und Forschungen 59), Ostfildern 2003, S. 62-65.; vgl. LABUDA, Kasimir, Sp. 1031 f.; vgl. MILITZER, S. 113 f.; vgl. NEITMANN, S. 599.

⁷⁵ Vgl. GAWLAS, SŁAWOMIR: Art. „Ludwig I. der Große“, in: LexMA 5 (1991), Sp. 2191.; vgl. HOENSCH, S. 68 f.

sehr fromme und bescheidene Lebensweise durchaus Ideale verkörperte, die auch der Orden selbst vertrat. Zugleich könnte sie bei ihm durch die erzwungene Heirat und die Fügung unter die Interessen des polnischen Adels als eine Art „Opfer“ Sympathien hervorgerufen haben. Nicht weniger bedeutsam dürften aber auch ihre politischen Bemühungen sein, als aktive Regentin mit dem Ziel einer Einigung zwischen dem Orden und Polen vermittelt zu haben.⁷⁶

Die übertrieben negative Darstellung Jagiełłos gründet sich in einem wesentlich komplexeren Sachverhalt, welcher bereits europäische Dimensionen annahm und für den Orden von existenzieller Bedeutung war. Durch die Heirat Jagiełłos mit Jadwiga und die daraus resultierende dynastische Verbindung beider Reiche wurde eine den Orden „umklammernde Macht“⁷⁷ geschaffen. Hinzu kam das Versprechen Jagiełłos zur Revindikation aller Polen in der Vergangenheit verloren gegangenen Gebiete. Beides muss der Orden aus militärisch-strategischer Sicht als eine immense, unmittelbare Bedrohung empfunden haben. Von noch größerer Reichweite - weil existenzbedrohend - muss jedoch die als Vorbedingung für jene Heirat vorgenommene Christianisierung Jagiełłos und seines Volkes angesehen werden.⁷⁸ Mit diesem Akt verlor der Orden seine gesamte Daseinsberechtigung im Baltikum und nun drohte ihm ein ähnliches Schicksal wie den Templern zu Beginn des Jahrhunderts.⁷⁹ Vor diesem Hintergrund lässt sich denn auch sein danach folgendes Verhalten erklären. Denn obwohl sogar der Papst und der Kaiser Litauen als „*Glied der christlichen Völkergemeinschaft* [anerkannt]“⁸⁰ und dem Orden jeglichen weiteren Heidenkampf gegen dieses verboten, denunzierte der Orden die Christianisierung des Landes und seines Herrschers als Scheintaufe und setzte seine Kreuzzüge weiter fort.⁸¹ In dieser Situation hoben der Orden und Polen einen bis dahin beispiellosen „*Propagandakrieg*“⁸² an, in dem es durch rechtliche Argumente Verbündete für die jeweilige Sache zu gewinnen galt,

⁷⁶ Vgl. HOENSCH, S. 71.; vgl. LABUDA, GERARD: Art. „Hedwig“, in: LexMA 4 (1989), Sp. 1986.

⁷⁷ ŁOWMIANSKI, HENRYK: Anfänge und politische Rolle der Ritterorden an der Ostsee im 13. und 14. Jahrhundert, in: Arnold, Udo / Biskup, Marian (Hg.): Der Deutschordensstaat Preußen in der polnischen Geschichtsschreibung der Gegenwart (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 30), Marburg 1982, S. 81.

⁷⁸ Vgl. HELLMANN, MANFRED: Art. „Krewa“, in LexMA 5 (1991), Sp. 1525.; vgl. HOENSCH, S. 73.; vgl. SARNOWSKY, S. 90.

⁷⁹ Vgl. NOWAK, S. 393.

⁸⁰ Boockmann, Deutsche Orden, S. 180.

⁸¹ Ebd., S. 172 f.; vgl. Ders., Deutscher Orden, Sp. 774.; vgl. SARNOWSKY, S. 90.

⁸² BOOCKMANN, Deutsche Orden, S. 177.

denn „die legten Wert darauf, einer Sache zu dienen, die für gut und gerecht gelten konnte“⁸³.

Mit diesem Bild stimmen denn auch die Schilderungen der in dieser Arbeit untersuchten Passagen der Hochmeisterchronik überein. Sowohl der Einfall Łokieteks 1326 als auch die Heirat Jadwigas mit Jagiełło werden im Zusammenhang mit den Litauern wiedergegeben. Hierbei so scheint es dient die Beschäftigung mit der polnischen Seite allenfalls dazu, eine Einleitung beziehungsweise einen Rahmen für die Darstellung der Litauer zu liefern. Im Kern dieser Passagen geht es dem Chronisten jedoch um eine Diffamierung der Litauer: „Trotz aller Rückprojizierung lag der Schwerpunkt seines Ordenideals immer noch im Heidenkampfgeist [...]“⁸⁴. Ähnlich wie schon Dusburg „kennt [er Łokietek] gar nicht als eigentlichen Hauptgegner“⁸⁵ - ihm geht es vielmehr um die „Benennung des Ordenswidersachers Litauen“⁸⁶ und dessen Isolierung. Es liegt nahe, dass der Verfasser den Orden durch eine derartige Beschreibung in einer Zeit der schweren Krise⁸⁷ wieder auf seine eigentlichen Wurzeln besinnen und Eintracht vermitteln wollte, indem er seinen Fokus gezielt auf das Heidentum und die Missionierung der Litauer legte.

Grundsätzlich lässt sich aber auch ein Wandel im Verhältnis des Ordens zu Polen in der Hochmeisterchronik erkennen, der von Łokietek zu den Anjous ein positiver ist, bevor er zu Jagiełło hin dann umso negativer wird. Der Orden muss sich zwar von Łokietek für dessen Bündnis mit den Litauern übergeben und vielleicht schon gekränkt gefühlt haben, sah in ihm aber immer noch einen christlichen Herrscher. Ludwig I. und Jadwiga werden mit adligen und religiösen Attributen beschrieben, vorrangig jedoch nicht als polnische sondern als ungarische Monarchen gesehen. Jagiełło schließlich wird immer noch als heidnischer Litauerfürst denn als christlicher König Polens wahrgenommen. Damit scheint es, als wäre für den Chronisten das Polen vor Jagiełło ein „besseres“ - weil christliches - und als sehe er in der Vermählung Jadwigas mit Jagiełło Polens „Sündenfall“, für den er jedoch den polnischen Adel verantwortlich macht.

⁸³ BOOCKMANN, Deutsche Orden, S. 177.

⁸⁴ ENGELS, S. 356.

⁸⁵ SCHOLZ / WOJTECKI, S. 10 f.

⁸⁶ Ebd., S. 11.

⁸⁷ Nachdem der Orden 1410 in der Schlacht von Tanneberg seine schwerste Niederlage erlitt und ihm auf dem Konzil von Konstanz 1414 bis 1418 die Missionstätigkeiten ins christliche Litauen erneut förmlich verboten wurden, wurde er im Innern von den separatistischen Bestrebungen des Deutschmeisters und den sich gegen ihn auflehrenden preußischen Ständen bedroht. Vgl. Boockmann, Deutscher Orden, Sp. 774 f.

VII. Fazit

Das Verhältnis des Ordens zu Polen und seinen Herrschern wird in der Älteren Hochmeisterchronik in der Zeit zwischen 1309 und 1386 an lediglich drei Stellen wiedergegeben. Die Wurzel des Konflikts, die in der Eroberung Pommerellens 1308/09 anzusiedeln ist, wurde hierbei vom Chronisten bewusst übergangen, um den Ruf des Ordens nicht zu gefährden. In seinen Schilderungen finden sich als konstante Erscheinung neben der religiösen Komponente vor allem die Bündnisse, durch welche beide Streitparteien ihren Konflikt auf eine europäische Ebene verlagerten. Besonderes Augenmerk widmete er dabei Litauen, gegen das er nicht nur ein Feindbild kreierte, sondern welches er in seinen Erzählungen vor Polen in den Vordergrund stellt, denn im 15. Jahrhundert blieb für den Chronisten nach wie vor der Kreuzzug gegen die Litauer das Hauptmotiv des Ordens. So ging er denn auf Polen und seine Herrscher - mit Ausnahme der Kriege 1330/31 - stets im Zusammenhang mit dem Heidenkampf ein. Dennoch lässt sich auch hier ein Wandel erkennen. Łokietek wird trotz seiner Ausschreitungen und dem Bündnis mit Litauen zwar immer noch als Christ angesehen, er ist zugleich aber auch der einzige, der als ein polnischer Herrscher agiert. Bereits Ludwig I. und Jadwiga wurden als vorrangig ungarische Monarchen wahrgenommen und unter anderem schon deshalb ausschließlich positiv beschrieben. Auch Jagiełło wird zwar nicht als polnischer König, sondern als litauischer Großfürst geschildert - doch in diesem Fall wog die religiöse Komponente in Form seines heidnischen Glaubens schwerer als die ethnische.

Der Inhalt der Hochmeisterchronik muss stets im Zusammenhang mit seiner Funktion gesehen werden, den Orden im Inneren zu stärken und dessen Politik und Anwesenheit im Baltikum zu legitimieren. Insofern bleibt die Frage, wie der Orden seinen weiteren Verbleib im nördlichen Europa im Falle einer - auch nach seinem Verständnis - tatsächlichen Missionierung der Litauer rechtfertigen wollte.

VIII. Bibliographie

Quellen:

ANNALISTA THORUNENSIS: Annales Prussici, in: Max Töppen (Hg.): Scriptorum rerum Prussicarum 3, Leipzig 1866, S. 57-316.

DIE ÄLTERE HOCHMEISTERCHRONIK, in: Max Töppen (Hg.): Scriptorum rerum Prussicarum 3, Leipzig 1866, S. 519-725.

NICOLAUS VON JEROSCHIN: Kronike von Pruzinlant, in: Ernst Strehlke (Hg.): Scriptorum rerum Prussicarum 1 (Seperatabdruck), Leipzig 1861.

PETRUS VON DUSBURG: Chronica Terre Prussie, Klaus Scholz / Dieter Wojtecki (Hg.) (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters 25), Darmstadt 1984.

Literatur:

BISKUP, MARIAN / LABUDA GERARD: Die Geschichte des Deutschen Ordens in Preußen. Wirtschaft, Gesellschaft, Staat, Ideologie (Klio in Polen 6), Osnabrück 2000.

BOOCKMANN, HARTMUT: Art. „Deutscher Orden“, in: LexMA 3 (1986), Sp. 768-777.

Ders.: Der Deutsche Orden. Zwölf Kapitel aus seiner Geschichte (Beck'sche Sonderausgaben), München² 1982.

Ders.: Die Geschichtsschreibung des Deutschen Ordens. Gattungsfragen und Gebrauchssituationen, in: Patze, Hans (Hg.): Geschichtsschreibung und Geschichtsbewusstsein im späten Mittelalter (Vorträge und Forschungen 31), Sigmaringen 1987, S. 447-469.

ENGELS, ODILO: Zur Historiographie des Deutschen Ordens im Mittelalter, in: Archiv für Kulturgeschichte 48 (1966), S. 336-363.

GAWLAS, SŁAWOMIR: Art. „Ludwig I. der Große“, in: LexMA 5 (1991), Sp. 2190-2191.

Ders.: Art. „Władysław I. Łokietek“, in: LexMA 9 (1998), Sp. 285-286.

HELLMANN, MANFRED: Art. „Krewa“, in: LexMA 5 (1991), Sp. 1525.

HOENSCH, JÖRG K.: Polen im ostmitteleuropäischen Mächtesystem während des Spätmittelalters, in: Wunsch, Thomas (Hg.): Das Reich und Polen. Parallelen, Interaktionen und Formen der Akkulturation im hohen und späten Mittelalter (Vorträge und Forschungen 59), Ostfildern 2003, S. 59-92.

LABUDA, GERARD: Art. „Hedwig“, in: LexMA 4 (1989), Sp. 1986.

Ders.: Art. „Kasimir III. der Große“, in: LexMA 5 (1991), Sp. 1031-1032.

ŁOWMIAŃSKI, HENRYK: Anfänge und politische Rolle der Ritterorden an der Ostsee im 13. und 14. Jahrhundert, in: Arnold, Udo / Biskup, Marian (Hg.): Der Deutschordensstaat Preußen in der polnischen Geschichtsschreibung der Gegenwart (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 30), Marburg 1982, S. 36-85.

LÜCKERATH, CARL A.: Art. „Hochmeisterchronik“, in: LexMA 5 (1991), Sp. 60.

MILITZER, KLAUS: Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005.

NEITMANN, KLAUS: Die Staatsverträge des Deutschen Ordens in Preußen 1230-1449. Studien zur Diplomatie eines spätmittelalterlichen deutschen Territorialstaates (Neue Forschungen zur brandenburg-preussischen Geschichte 6), Köln 1986.

NOWAK, ZENON H.: Waffenstillstände und Friedensverträge zwischen Polen und dem Deutschen Orden, in: Fried Johannes (Hg.): Träger und Instrumentarien des Friedens im hohen und späten Mittelalter (Vorträge und Forschungen 43), Sigmaringen 1996, S. 391-403.

PÄSLER, RALF G.: Deutschsprachige Sachliteratur im Preußenland bis 1500. Untersuchungen zu ihrer Überlieferung (Aus Archiven, Bibliotheken und Museen Mittel- und Osteuropas 2), Köln u.a. 2003.

OCHMAŃSKI, JERZY: Art. „Jagielło, Jagiellonen“, in LexMA 5 (1991), Sp. 274-276.

SARNOWSKY, JÜRGEN: Der Deutsche Orden (Beck'sche Reihe 2428), München 2007.

SCHOLZ, KLAUS / WOJTECKI DIETER (Hg.): Peter von Dusburg. Chronik des Preussenlandes (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters 25), Darmstadt 1984.